

nur, daß er über die Gegenwartsarchitektur nicht Bescheid weiß.«¹²

Ich denke, wir erkennen schnell, daß nur die Symbiose aus »Unhistorischem und Historischen«¹³, die gebaute Gegenwärtigkeit von Altem und Neuem, die große Herausforderung ist, der man sich angesichts der mächtigen Frauenkirche stellen muß. Die gebaute Vielfalt kann unter der Frauenkirchenkuppel zur Einheit werden. Das ist *bürgerfreundlicher* und weniger *gesichtslos* als das fertige Bild eines aus der Retorte entstandenen Stadtteils. Wenn aber die Planung unkreativ abgewickelt wird, wird die eigentliche Spannung nur noch von der Frauenkirche ausgehen. Sie bleibt der eigentliche Leitbau. Die Bürgerhäuser werden so stark sein, wie ihre Bürger.

ANMERKUNGEN

¹ Gesellschaft Historischer Neumarkt zu Dresden e.V., Satzung, Präambel, Handelsregister beim Amtsgericht Dresden.

² Kruft, Hanno-Walter: Triumph und Niederlage der Machbarkeit, Architektur im 20. Jahrhundert, in: Wo wir stehen. Dreißig Beiträge zur Kultur der Moderne. München 1988, S. 158–163, hier S. 159f.

³ Wright, Frank Lloyd: Ausgeführte Bauten und Entwürfe von Frank Lloyd Wright. Berlin 1910, S. 19.

⁴ Paul, Jürgen: Gedanken zur Bebauung des Neumarktgebietes. Unveröffentlichter Aufsatz. Dresden, April 2000, S. 2.

⁵ Gesellschaft Historischer Neumarkt zu Dresden e.V., 1999 (wie Anm. 1), § 2, 1a.

⁶ Raith, Frank-Bertolt: Die Utopie des Urbanen, in: Bauwelt (1998), H. 37, S. 2123–2126.

⁷ Raith 1999 (wie Anm. 6), S. 2123.

⁸ Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1996.

⁹ Raith 1999 (wie Anm. 6), S. 2126.

¹⁰ Raith 1999 (wie Anm. 6), S. 2123; Heine, Heinrich: Sämtliche Schriften. Hrsg. von Klaus Briegleb. München 1997. Bd. 2, S. 67f.

¹¹ Gesellschaft Historischer Neumarkt zu Dresden e.V., 1999 (wie Anm. 1), § 2, 1c.

¹² Paul 2000 (wie Anm. 4), S. 5.

¹³ Nietzsche, Friedrich: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben (1873/74), in: Volks-Nietzsche, Bd. 1. Berlin 1931, S. 203f.

WOLFGANG HÄHLE

Zur bevorstehenden Wiederbebauung des Neumarktgebietes in Dresden

Ohne die Debatte zum Thema Rekonstruktion von Kulturdenkmälern und die Beteiligung der Denkmalfachbehörden daran beleben zu wollen, muß sich das Landesamt für Denkmalpflege im Freistaat Sachsen zur Wiederbebauung des Neumarktgebietes in Dresden äußern. Die sächsische Denkmalpflege hat sich bekanntermaßen für die Rekonstruktion von teilzerstörten Kulturdenkmälern besonders eingesetzt und ist dafür einerseits beargwöhnt und kritisiert, andererseits aber auch mit Anerkennung und der Dresdner Erklärung von ICOMOS aus dem Jahre 1982 legitimiert worden.¹

Die Frauenkirche als archäologische Rekonstruktion in der Mitte des Neumarktgebietes wird das Stadtbild bald wieder mächtig – im wahren Sinne des Wortes – bereichern und voraussehbaren Qualitätsanspruch an ihre Umgebung stellen.

Die seit der Zerstörung 1945 aus unterschiedlichen Beweggründen und wechselnden Zielvorstellungen von Städtebauern und Architekten, auch Denkmalpflegern, von Politikern und der Öffentlichkeit ge-

führte Diskussion zur Wiederbebauung des Neumarktgebietes ist von Emotionen erheblich begleitet worden. Sachlich war die Diskussion selten, Emotionen sind nachvollziehbar angesichts des beklagenswerten Verlustes an Kulturgut von internationalem Rang und der hochentwickelten Verbundenheit der Bürger der Stadt zu diesem Gut.

Der Wiederaufbau der Frauenkirche geht, beschlossen von der Synode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche 1947 und erneut 1992, getragen vom Freistaat, von der Stadt Dresden und der Landeskirche, finanziert vorwiegend durch Spenden, vom Landesamt für Denkmalpflege begleitet, stetig voran, weltweit mit Aufmerksamkeit verfolgt. Der Bau ist über den Hauptsims hinaus gediehen, die Einwölbung der Innenkuppel wurde begonnen.

Die unterschiedlichen Überlegungen zur Bebauung der Brachen im Neumarktgebiet werden nicht allein durch die Tatsache der Zerstörung 1945 bestimmt, sondern ebenso durch die schmerzhaft empfundene Erfahrung der Abrisse wiederaufbaufähiger Gebäude danach

aus politischen Gründen, durch wenig überzeugende Neubauten am Rande des Gebietes wie den Kulturpalast, die Wohn- und Geschäftshäuser entlang der Wilsdruffer Straße, den Anbau am Polizeipräsidium zwischen Landhausstraße und Rampischer Gasse, das Hilton-Hotel zwischen Münzgasse und Brühlscher Gasse, aber eben auch durch die Rekonstruktion des erst 1962 niedergelegten Kanzleihauses an der Schloßstraße oder die Rekonstruktion des Coselpalais, von dem nur die Keller und die Torhäuser mit dem Ehrenhof erhalten waren. Der Erweiterungsbau des Coselpalais auf einer Fläche, die bis 1900 bebaut war, in zeitgenössischen Formen gestaltet, in seinen Kubaturen sich dem Palais zuordnend, wird besonders kontrovers diskutiert.

Wie ist die Ausgangssituation in diesem Gebiet, das keine Insel in der Stadt, sondern funktionell und auch räumlich mit ihr verflochten ist? Die alten Baufluchten und Straßenbreiten sind überwiegend noch gegeben, aber teilweise auch verändert worden, so daß insgesamt Tatsachen bestehen, die die Bebauung des Neumarktgebietes beeinflussen und nur mit größtem Aufwand und wohl auf absehbare Zeit gar nicht rückgängig gemacht werden könnten. Städtebauliche Dichte mit hohem Qualitätsanspruch und straßenräumlichem Erlebniswert bis in das Detail für dieses Gebiet einzufordern, es als historischen Ort mit den erhaltenen Kellern und mit seinen kunst- und kulturgeschichtlich bedeutendsten Bauten zurückzugewinnen, darüber herrscht unter den meisten hier agierenden Denkmalpflegern und dem überwiegenden Teil der Bürger der Stadt Einmütigkeit.

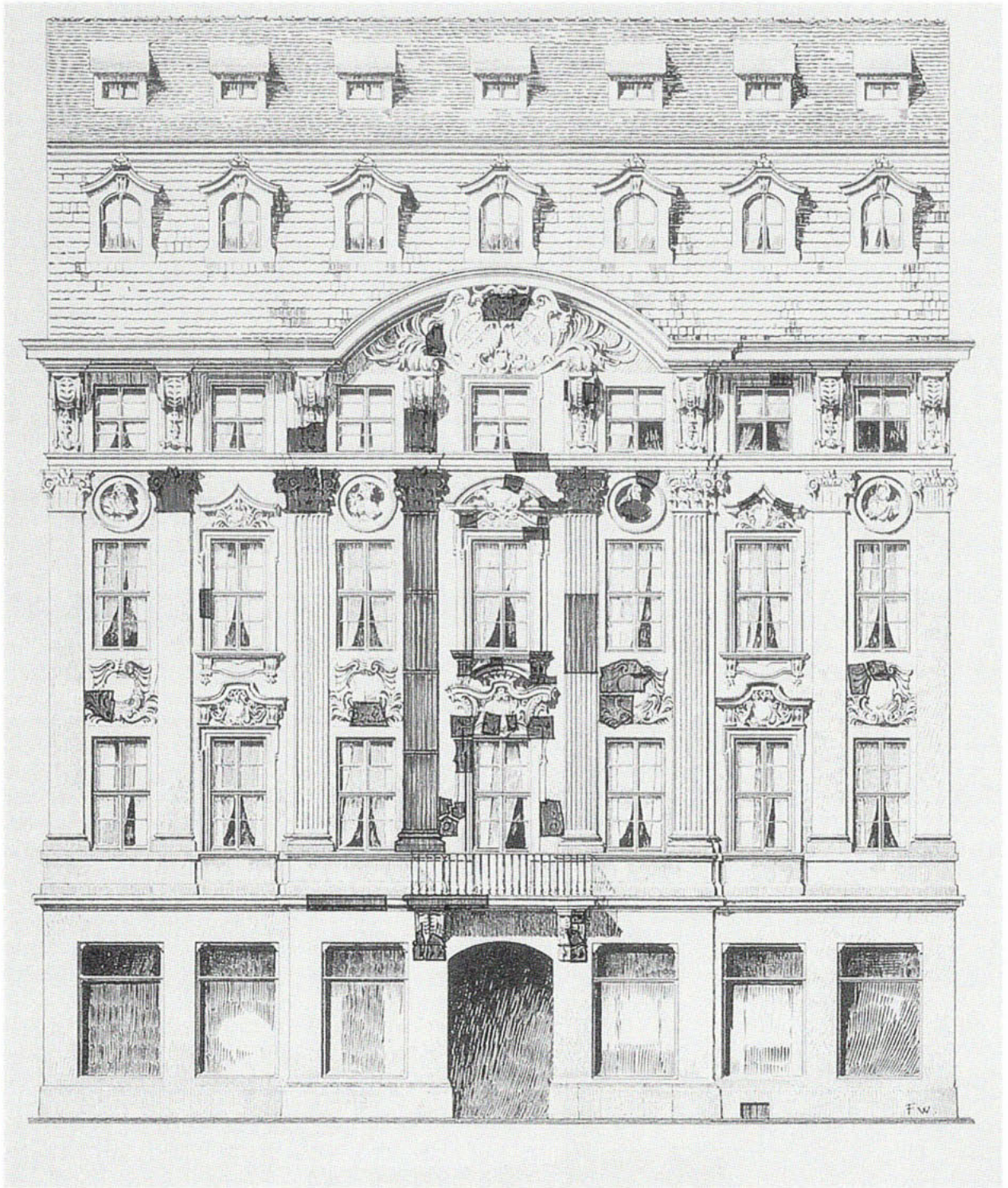
Das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen hat sich im Jahre 1995 deutlich für die Rekonstruktion von »Leitbauten« ausgesprochen – auf den Parzellen, wo sie vor der Zerstörung standen oder als Ruinen noch stehen und der Neu- oder Wiederaufbau in der gegebenen städtebaulichen Situation möglich ist,² nämlich Coselpalais, Hotel Stadt Rom (zu einem späteren Zeitpunkt), Kurländer Palais, British Hotel, Regimentshaus, Dinglingerhaus und Kanzleihaus. Der Begriff »Leitbau« wurde Ende der 70er Jahre von Hans Nadler³ mit dem Ziele geprägt, städtebaulich-geometrische Maßstäbe zu setzen, aber auch solche für die Qualität der neu zu gestaltenden Bauten. Als Voraussetzung dafür werden ein hinreichendes Maß überkommener Teile in situ oder abgebaut und eingelagert sowie eine ausreichende Dokumentation angesehen.

Eine bisher unveröffentlichte Gestaltungssatzung im Auftrag des Stadtplanungsamtes, von mehreren Ar-

chitektengruppen erarbeitet, Trauf- und Firsthöhen, Dachgestaltungen, ortstypische Materialien für alle Gebäude festschreibend, existiert seit 1995. Die Veröffentlichung derselben ist nach Überarbeitung für 2000 von den Stadträten angemahnt. Wenn sich alle an der Erarbeitung Beteiligten nach der Beschlußfassung befriedigt wähnen sollten, mit einer Satzung als bis ins Detail gehendem Regelwerk alles regeln zu können, wird sich in der Realität doch manches kräftig reiben, wird es Interpretationsstreit und Ausdeutungen in Fülle geben. Bedeutende neue Bauten, die vom Kunstsinn der Bürger heute künden und die Würde und Ausstrahlung der Frauenkirche und der Leitbauten bereichern sollen, werden so kaum entstehen können. Investoren werden mit List und Tücke und willfährigen Planvorlageberechtigten das Regelwerk unterlaufen, auch wenn ihnen nicht nachgewiesen werden kann, ein, wie beabsichtigt, vorgegebenes Fassadenraster für alle konstruktiv als Mauerwerksbauten zu errichtenden Gebäude nicht berücksichtigt zu haben. So ist provinzielles Mittelmaß zu befürchten. Die Grundstückspreise und die aus der Gestaltungssatzung erwachsenden Forderungen – wirklich ernst genommen – machen das Bauen in dem Gebiet sehr teuer, beschränken die erwünschten Nutzungen, den geforderten hohen Anteil an Wohnungen auf eine bestimmte Klientel. Oder den Fordernden, der Stadt Dresden als Eigentümerin nicht weniger Grundstücke gelingt es, die Vorschläge selbst als Bauherrin erfolgreich zu realisieren und damit Beispiele zu setzen, an denen andere nicht vorbeikommen.

Die im März 1999 gegründete Bürgerinitiative »Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e.V.« setzt sich leidenschaftlich und – wie ausdrücklich betont wird – für wissenschaftlich fundierte Rekonstruktion im Neumarktgebiet ein. Die Gesellschaft bemüht sich um die Überarbeitung und Konkretisierung der vom Stadtplanungsamt erarbeiteten »Gestaltungssatzung Neumarkt«, forscht nach historischen Quellen für die Rekonstruktion von Gebäuden und Fassaden und betreibt intensive Öffentlichkeitsarbeit. Die Gesellschaft geht von einer wesentlich höheren Zahl von rekonstruierbaren barocken Bürgerhäusern oder Fassaden als das Landesamt für Denkmalpflege aus. Die durch Grundrisse, Schnitte usw. nicht dokumentierten Objekte sollen ihrer Meinung nach aus dem Wissen um die Typologie der Häuser angepaßt werden.

Das sächsische Landesamt für Denkmalpflege hatte schon 1993 alle überkommenen Grundriß-, Schnitt-, Ansichts- und Detailzeichnungen erfaßt, kartiert,



1. British Hotel, Fassade, zur Wiederverwendung geborgene Bauteile kartiert, Bernd Trommler 1984

ebenso wie die in den Lapidarien bewahrten Fassadenfragmente. Dabei wurde deutlich, daß zum Beispiel die Bereiche entlang der Schloßstraße und südlich des Jüdenhofes recht gut, die Quartiere südlich der Töpfergasse oder südlich der Frauenkirche fast gar nicht dokumentiert sind.

Auf den schmalen, nur dreiachsigen Parzellen der Handwerkerhäuser, die oft nur Stiegen und keine Treppenhäuser besaßen, werden dann wohl – selbst wenn sie gut dokumentiert sind – hinter den in der Höhe differenzierten Fassaden größere Neubauten mit durchlaufenden Decken entstehen.

Die Reproduktion von gebauten Geschichtszeugnissen kann von der Denkmalfachbehörde auch in Sachsen nur dann mitverantwortet werden, wenn gesicherte Zeugnisse für die Rekonstruktion des gesamten Objektes nachweisbar sind. Weitergehendes mag unter den Aspekten der Genehmigungsfähigkeit nach Baurecht möglich sein, ist dann aber keine denkmalpflegerische Angelegenheit mehr. Mit einer Gestaltungssatzung kann Bauwilligen und Genehmigungsbehörden ein Handlungsrahmen gegeben werden.

Wie und in welche Richtung sich die öffentliche Meinung als beeinflussender Faktor der Planung und Gestaltung mobilisieren läßt und auswirken wird, ist eine offene Frage. Wie Bauwillige und Entwurfsverfasser den Vorgaben der Satzung folgen werden, wird sich zeigen. Erwartungen an die Denkmalfachbehörde, historische oder in historisierender Weise errichtete Bauten zu fordern, die auf den Parzellen zwischen den Leitbauten zu errichten sind, haben keine Aussicht auf Erfüllung.

Spezielle städtebaulich-denkmalpflegerische Fragen, die bisher besonders kontrovers diskutiert werden, sind vor allem die Wiedererrichtung von Baukörpern an den Standorten der alten Wache westlich der Frauenkirche an der Neumarkt-Ostseite und des alten Gewandhauses an der Neumarkt-Westseite, den Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer markierend.

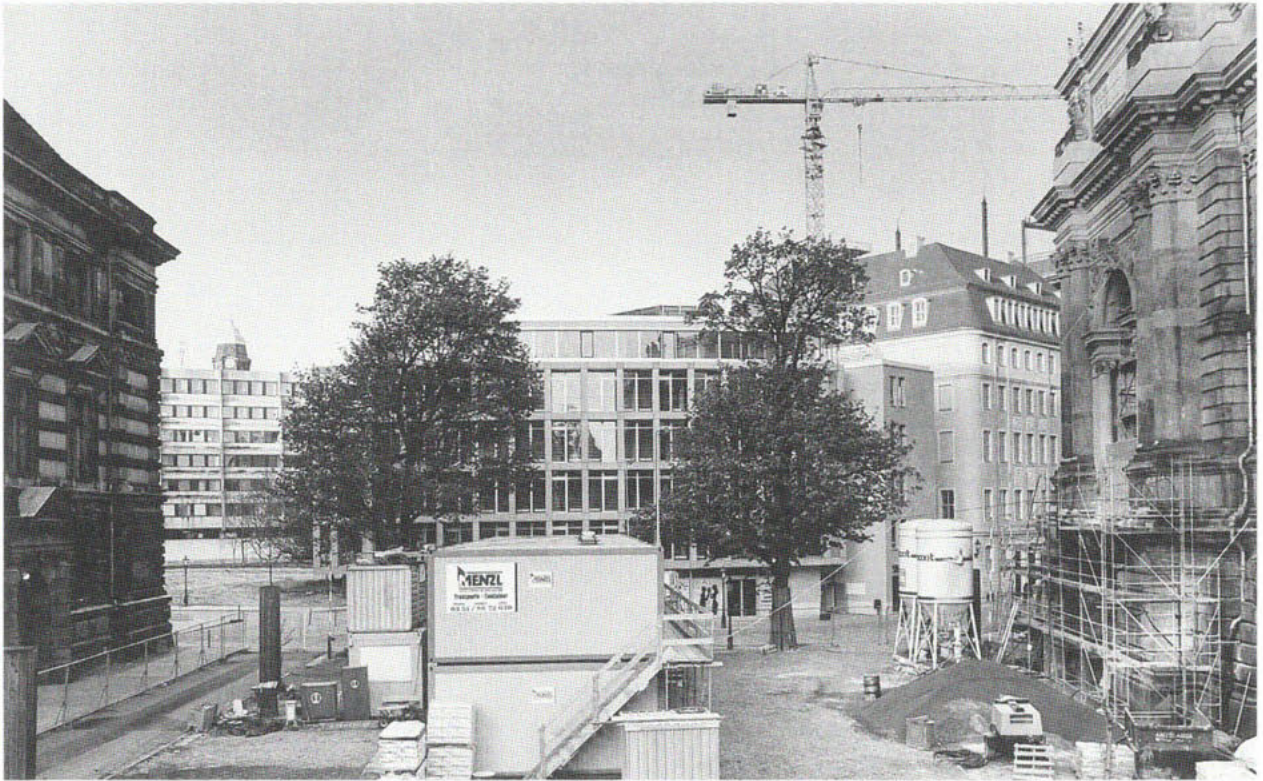
Das Landesamt für Denkmalpflege unterstützt es aus städtebaulich-denkmalpflegerischen Gründen, Raumbilder wiederherzustellen, die nicht bewußt verändert wurden, sondern eher zufällig verloren gingen, wie zum Beispiel durch Abbruch des alten Gewandhauses, für dessen Kriegeruine aus dem Siebenjährigen Krieg man um 1800 immer noch keine Verwendung hatte. Der Faktor Zeit wird ebenso wie die Grundstückspreise und die Renditeerwartungen der Bauherren so manche offenen Fragen beantworten helfen.

Die Ansichten über zeitgenössische Architektur sind bekanntermaßen differenziert, in der Architekten-schaft Streitgegenstand und bei Denkmalpflegern von Mißtrauen geprägt. Den Denkmalpflegern wird besonders häufig von devoten und anpassungsbereiten Entwurfsverfassern Haarsträubendes vorgelegt, einhellig für gut Befundenes von erfahrenen Architekturbüros oder auch jungen Architekten ist eher selten. Glücksfälle, wie z.B. der Umgang mit den Militärbauten in der Albertstadt in Dresden durch Ansiedlung der Offiziersschule des Heeres gibt es auch.

Im Neumarktgebiet mit Mut und Offenheit starke Architekten sich an dem Monument Frauenkirche zwischen den Leitbauten gestalterisch reiben zu lassen, auch für spätere Generationen Baudenkmale erfaßbar zu machen, den Ruf der Kunststadt Dresden so zu mehren, darf wohl auch von Denkmalpflegern gewünscht werden.

Zurückliegende Rekonstruktionen von städtebaulichen Räumen liefern im Streit um das »WIE« nach wie vor allen Beteiligten Argumente. Warschau – den Wiederaufbau der von Deutschen vorsätzlich zerstörten Altstadt als Rekonstruktion in den Nachkriegsjahren zur Identitätsbewahrung und nationalen Selbstbehauptung – als Argumentationshilfe für die Rekonstruktion des Neumarktgebietes zu verwenden, ist verständlich. Die Verhältnisse, Umstände und Einflußfaktoren waren dort aber doch andere. Berlin-Pariser Platz, »kritische Rekonstruktion« symbolbeladener Ort am Brandenburger Tor. Zeitlich zwischen Warschau und Berlin liegen Münster, der Prinzipalmarkt, Köln, die »Domplatte« mit Diözesanmuseum, Römisch-Germanischem Museum sowie Museum Ludwig und Wallraf-Richartz-Museum, Ulm, die Münsterplatzbebauung, Wien, die Karlsplatzergänzung und Plastik von Henry Moore oder das Haus Haas gegenüber der Westfront von St. Stephan ... Es hilft nicht, weiter zu vergleichen – weder neues Bauen an besonderem historischem Ort noch historisierendes auf neutralem Boden, wie die in Poundbury von Leon Krier auf Anregung von Prinz Charles entworfene Siedlung im historischen Stil. Zum Nachdenken, aber immer wieder zu empfehlen, ist in Göteborg die Rathäuserweiterung 1934–1937, der Umgang Gunnar Asplunds mit dem Bau von Nicodemus von Tessin d. J.

Und übrigens: In der Dresdner Inneren Neustadt haben es Dresdner Architekten schon probiert, wie es auch im Neumarktgebiet sich fügen könnte. Die Nordseite der Heinrichstraße mit unterschiedlich belangvollen Bauten war bis 1990 weitgehend dem



2. Coselpalais, Erweiterungsbau östlich des rekonstruierten Palaishauptgebäudes, Architekturbüro, KMSP Dresden 1999

wirtschaftlichen Unvermögen zum Opfer gefallen. Ein Haus, vor dem Zusammenbruch 1988 noch vollständig dokumentiert, wurde rekonstruiert, die übrigen, in den alten Kubaturen, Mittelform und Detail aber zeitgenössisch gestaltet, neu errichtet. Man möge hingehen und sehen.

Um es noch einmal zu wiederholen: Die fertiggestellte Frauenkirche wird eine so gewaltige Herausforderung für jedwedes Bauen in ihrer Umgebung, daß so mancher erschreckt aus seinen Träumen erwachen wird. Die Qualität von Neubauten wie die von Rekonstruktionen wird im Vergleich meßbar. Und dann sind noch die Randbedingungen für das »Neumarktgebiet« bedeutsam. Dazu gehören nicht nur das als nunmehr letzte Kriegsruine bald wieder aufgebaute Kurländer Palais und die erst neuerdings so geschätzten Akademiegebäude. Dazu gehören auch der Kulturpalast als Elefant im Porzellanladen

oder die Bebauung auf der Nordseite der Wilsdruffer Straße und an der Westseite der Schloßstraße oder das Hotel Hilton an der Töpfergasse. Allerhand Salz ist also schon im Apfelmus, um Albert Knöpfli frei zu zitieren.

ANMERKUNGEN

¹ Internationaler Rat für Denkmalpflege und Kulturstätten ICOMOS: »Wiederaufbau kriegszerstörter Denkmale«, Erklärung von Dresden, 18.11.1982.

² Schreiben des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen an die Landeshauptstadt Dresden »Stellungnahme zum Entwurf einer Gestaltungssatzung für den Bereich Neumarkt Dresden«, vom 4.8.1995, Akten Landesamt für Denkmalpflege.

³ Prof. Dr.-Ing. Hans Nadler, geboren 1910, Sächsischer Landeskonservator von 1949–1958, Chefkonservator im Institut für Denkmalpflege der DDR, Arbeitsstelle Dresden, von 1958–1982.

